

Neubau Schulanlage Schauenberg

Ein Pausendach als Herzstück

Auch Schulanlagen kommen in die Jahre. In Zürichs Aussenquartier Affoltern entschied die Stadtverwaltung, ein ganzes Ensemble zu ersetzen. Für den «Neuanfang» wurde ein Architekturwettbewerb durchgeführt. Das Siegerprojekt der Adrian Streich Architekten überzeugt auch aufgrund der moderaten Kosten.

Von Manuel Pestalozzi



Die vier Gebäude des Schulhauskomplexes befinden sich in Hanglage und werden von der Bergseite über den zentralen Platz erschlossen.

PROJEKT

Der Stadtteil Affoltern liegt am Rand der Stadt Zürich, zwischen dem Nordportal des Gubristunnels und dem Nachbarquartier Oerlikon. Schon vor der Eingemeindung im Jahr 1934 hatte das Dorf im Furtal den Ruf eines «Menschenreservoirs» – damals vor allem wegen der Beherbergung von Arbeitskräften der Oerliker Grossindustrie. In den nachfolgenden Jahrzehnten wurde das Wohnangebot laufend ausgeweitet, die Einwohnerzahl stieg zwischen 1941 und 2009 von 3000 auf 24 000 Personen. Besonders aktiv zeigten sich bei dieser Entwicklung die Baugenossenschaften. Der Wachstumsprozess ist bis heute nicht abgeschlossen; Zürich-Affoltern ist ein Entwicklungsgebiet, für das die Behörden 2004 ein konkretes Zielbild schufen. Die Familienfreundlichkeit wird in diesem naturnahen Quartier, das reich an pastoralen Reizen ist, gross geschrieben.

Anlage in der Siedlung

Die bestehende Schulanlage Schauenberg wurde 1969 nach Plänen der Architekten J. de Stoutz, W. Adam und F. Baldes erbaut. Sie entstand gleichzeitig mit grösseren Wohnüberbauungen am Nordhang des Höngherbergs, direkt unterhalb der Erweiterung der ETH Zürich. Die beiden Gebäudekomplexe mit Primarschule, Turnhalle und einem ehemaligem Schwimmbad reagieren auf die grossen Mehrfamilienhäuser, die als «Blöcke» in einem parkartigen Aussenraum stehen. Die Schulbauten und der terrassierte Pausen- und Hartplatz, um die sie angeordnet sind, bilden eine Einheit. Diese geht gezielt auf die Umgebung und die Topographie ein und entspricht so der Bezeichnung «Anlage» sehr gut. Die Gebäude gelten als erster Versuch der Elementbauweise im Zürcher Schulhausbau. Man wollte damit die Baukosten senken und die Bauzeit verkürzen.

Diese Konstruktionsweise trug dazu bei, die ursprüngliche Schulanlage in die Umgebung einzugliedern. Allerdings wurde schon seit der Jahrtausendwende ihr schlechter baulicher und betrieblicher Zustand beklagt. Dies führte zu objektstrategischen Untersuchungen und zum Entscheid zugunsten einer neuen Lösung.

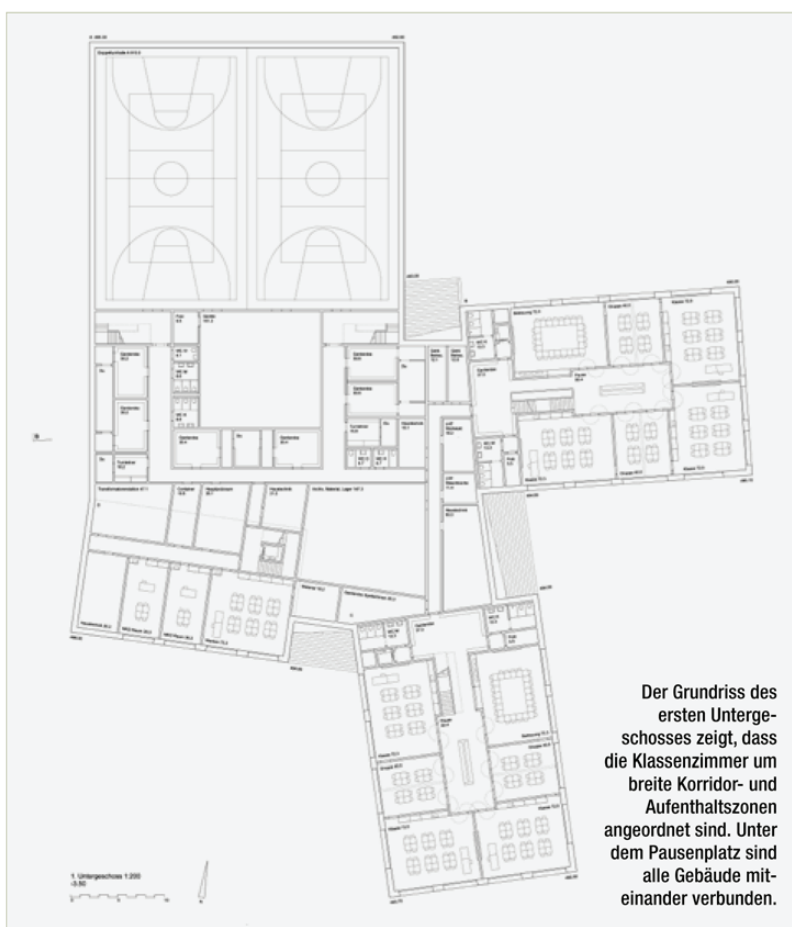
Die neue Primarschulanlage Schauenberg soll bis 2018 fertiggestellt sein und Platz für rund 330 Schulkinder sowie rund 70 Lehr- und Betreuungspersonen bieten. Zu diesem Zweck führte die Stadt Zürich einen Architekturwettbewerb im offenen Verfahren durch. Auf diesem Weg will sie zu einem modernen und zukunftsgerichteten Schulhaus im Minergie-P-ECO-Standard kommen, das den aktuellen pädagogischen Anforderungen entspricht und auch die wachsende Anzahl Schulkinder aus dem Quartier aufnehmen kann.

Gut und günstig

In den letzten Jahren wurden in der Stadt Zürich Schulhausprojekte wiederholt wegen ihrer hohen



Der Pausenplatz ist ins bestehende öffentliche Wegnetz eingebunden.



Der Grundriss des ersten Untergeschosses zeigt, dass die Klassenzimmer um breite Korridor- und Aufenthaltszonen angeordnet sind. Unter dem Pausenplatz sind alle Gebäude miteinander verbunden.



Das Pausendach wirkt wie eine riesige Pergola. Es macht aus dem Areal eine Einheit. Der Brunnen auf dem Platz ist integraler Bestandteil des architektonischen Konzepts.

Kosten kritisiert. Ausserdem zeichnet sich für Zürich im Jahr 2017 ein Bilanzfehlbetrag ab. Deshalb wurde die Leistungsüberprüfung 17/0 ins Leben gerufen. Deren Ziel sind Einsparungen, so dass die Stadt im Jahr 2017 kein Defizit vorweisen muss. Zu dieser Initiative gehört auch das 17/0-Projekt «Baukosten Hochbau überprüfen». Die neue Schulanlage Schauenberg muss dessen Vorgaben entsprechen. Ihr Raumprogramm wurde deshalb im Vergleich zum Schulhaus Blumenfeld, das auch in Zürich-Affoltern realisiert wird, ähnliche Aufgaben hat und Ziel der erwähnten Kritik war, um rund 15 Prozent verkleinert.

Das Team von Adrian Streich Architekten AG aus Zürich hat sich im Wettbewerb gegen 54 Konkurrenten durchgesetzt. Für sein Projekt «Forum» hat es auch die landschaftsgestalterischen Aufgaben, die Bestandteil des Ausschreibens waren, in Eigenregie gelöst. Wie sein Name andeutet, ist «Forum» wie das bestehende Bauensemble als Anlage konzipiert, bei der sich mehrere Volumen um eine Freifläche gruppieren. Allerdings bieten die Gebäude weitaus mehr Raum, und der zentrale Pausenhof wird bei dieser verdichteten Neuauflage der Ursprungsidee von einer mächtigen Dachstruktur auf dem Niveau der Decke des ersten Obergeschosses überspannt. Diese monumentale Geste in der Mitte der Anlage wirkt dank grossen

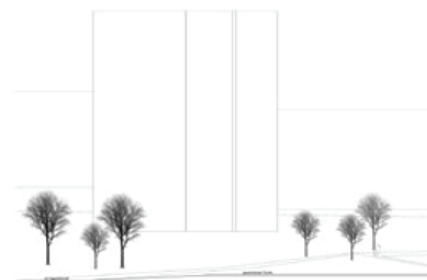
Perforationen halb als Baldachin, halb als Pergola. Bündig mit den Fassaden der vier orthogonalen, zueinander leicht verdrehten Volumen der Schule verbunden, macht sie aus den nüchternen, kubisch geschlossenen Einzelbauten ein Ensemble. Das Niveau des Forums entspricht jenem der hangseitigen Erschliessung von Süden. Gegen Norden, Westen und Osten ist dieser zentrale Hof über drei breite Freitreppen zugänglich, welche die gesamten Abstände zwischen den Volumen einnehmen. Das Forum wird durch diese sternförmige Erschliessung ausgezeichnet ins Wegnetz des Quartiers eingebunden, erlaubt einen unkomplizierten Zugang zu den benachbarten Sportplätzen und bietet aus leicht erhöhter Warte verschiedene Sichtachsen in die Umgebung.

Mehr Stadt

Trotz Ähnlichkeiten beim Umgang mit der Topographie und der Anordnung der Volumen ist die neue Anlage viel urbaner als das Vorgängerprojekt. Anstelle einer Pavillonschule entsteht ein städtischer Schwerpunkt. Die drei Schulhäuser und die Turnhalle sind über den Hof erschlossen; auch das erste Untergeschoss, das sich unter dem Hof hindurch über das ganze Ensemble erstreckt und auf der Talseite Unterrichtszimmer enthält, erreicht man über die gemeinsame Eingangszone, die eine Etage höher liegt. Die Organisation der Grundrisse ist bei den drei Schulhäusern auf die Bedeutung des zentralen Hofes abgestimmt. Die gemeinschaftlichen Nutzungen befinden sich wie auch die Büros und Räume für das Lehrpersonal in seiner Nähe, Klassen-,

Übungs- und Gruppenräume versammeln sich an der äusseren Peripherie, bei den beiden talseitigen Volumen umringen sie die strahlenartig vom Platz wegführenden Erschliessungs- und Aufenthaltszonen. Das Konzept wirkt organisch, die Schüler sind beim gemeinsamen Lernen Blättern eines Baums, der im zentralen Forum verwurzelt ist.

Auffällig an diesem Projekt ist, dass das Thema der Einordnung gross geschrieben wird. Dies gilt einerseits für das Verhältnis der Anlage zum Quartier, dessen Geist und Entstehungsgeschichte das Entwurfsteam gründlich studiert hat. Es umfasst aber auch die Interpretation des Bautyps Schule schlechthin. Mit der Materialisierung der Fassaden aus Klinker und Sichtbeton will das Projekt an die Tradition der Zürcher Schulhäuser aus Sichtmauerwerk anknüpfen. Aus diesem Bezug zur Vergangenheit lässt sich die Botschaft ableiten, dass Schule eben nicht nur Freiheit und Entfaltung bietet, sondern auch zur Ordnung ruft und das Verantwortungsbewusstsein weckt. ■



PROJEKT

NACHGEFRAGT

... BEI ADRIAN STREICH UND TOBIAS LINDENMANN

Sie haben sich intensiv mit dem Charakter und der Entstehungsgeschichte des umliegenden Quartiers befasst. Ist es ein guter Ort zum «Weiterbauen»?

Adrian Streich (AS): Bei diesem Projekt gefiel uns, dass das Schulhaus mit seiner Funktion als öffentliches Gebäude das umliegende Quartier zu verknüpfen vermag. Direkt an die Parzelle anschliessend, finden sich unterschiedliche Siedlungsformen. Unterhalb stammen sie aus den 1950er-Jahren, mit Zeilen, die eher organisch positioniert sind. Weiter oben steht die strenge orthogonale Anlage der Siedlung Lerchenhalde. Unser Entwurf vermittelt zwischen den Geometrien. Die Topographie kam uns dabei entgegen; wir konnten vom erhöhten Platz verschiedene Ausblicke in den Landschaftsraum schaffen.

Kann man Ihr Projekt als einen «bewahrenden» Eingriff bezeichnen?

AS: Verschiedene Fusswege kommen bei dieser Anlage zusammen. Wir führten diese bestehenden Wege in eine neue Mitte.

Tobias Lindenmann (TL): Auch bei der bestehenden Schulanlage gibt es einen zentralen Platz. Wir heben dessen Niveau an. In diesem Sinne ist unser Entwurf eine Neuinterpretation.

Haben Sie sich an Vorbildern orientiert?

AS: Es gibt einen direkten Bezug zu einer Tradition im Zürcher Schulhausbau, die wir sehr schätzen: Schulanlagen mit Pavillons, wie sie beispielsweise Ernst Gisel mehrfach realisierte. Wir möchten diese Tradition weiterführen, auch durch die Materialisierung, etwa mit Sichtbackstein. Das macht unseren Entwurf als eine Schule in Zürich erkennbar.

Mit der Schulanlage Schauenberg will die Stadt Zürich zeigen, dass sie kostengünstige Schulhäuser bauen kann. Welchen Einfluss hatte dies auf Ihren Entwurf?

TL: Die Reduktion der Kosten ergibt sich primär durch die Verringerung der Geschossflächen. Auf die multifunktionalen Korridorzonen als Lern-



Tobias Lindenmann (links), Judith Elmiger und Adrian Streich bilden die Geschäftsleitung der Adrian Streich Architekten AG.

landschaften wird verzichtet; diese Funktionen werden wieder in die Klassenzimmer verlagert. Wir erkennen hier einen Paradigmenwechsel im Schulhausbau.

AS: Zentral bei unserem Entwurf sind ganz kompakte Schulhäuser, sehr einfach organisiert, mit knapp bemessenen Räumen. Grosszügigkeit entsteht durch die Überdachung des Pausenhofs. Mit dieser Strategie kamen wir zu einer kostengünstigen Lösung.

Der Neubau soll die Vorgaben von Minergie-P ECO erfüllen. Sind Sie zuversichtlich, dass Ihr Projekt dieses Ziel erreicht?

AS: Im Jurybericht wird in diesem Zusammenhang das Zweischalenmauerwerk kritisch kommentiert. Es ist mir ein Anliegen, dass es hier keine Missverständnisse gibt: Die Klinkerfassade in unserem Entwurf beansprucht zirka ein Prozent der gesamten Grauen Energie, die das Schulhaus beanspruchen wird; ein kleiner Teil. Auf die Gesamtbilanz hat das wenig Einfluss. Die geforderten Werte halten wir mit unserem Projekt ein.

TL: Die Langlebigkeit unserer Fassadenlösung wird auch in den entsprechenden Berechnungsprogrammen berücksichtigt. Mit der Weiterbearbeitung des Projekts konkretisieren sich ja erst die gesamten für den Minergie-P ECO-Standard relevanten Daten und Werte. Auch in Sachen Kompaktheit wurde unser Lösungsansatz mit mehreren Volumen hinterfragt. Doch der beschei-

dene Raumbedarf und die gute Tageslichtversorgung haben eine kompensierende Wirkung.

Welche Rolle spielte die bei aktuellen Schulhausbauten oft verlangte Flexibilität der Raumnutzung und -unterteilung?

AS: In der Schicht der Klassenzimmer kann man die Wände bei Bedarf anders anordnen. Flexibilität war aber nicht ein zentrales Thema.

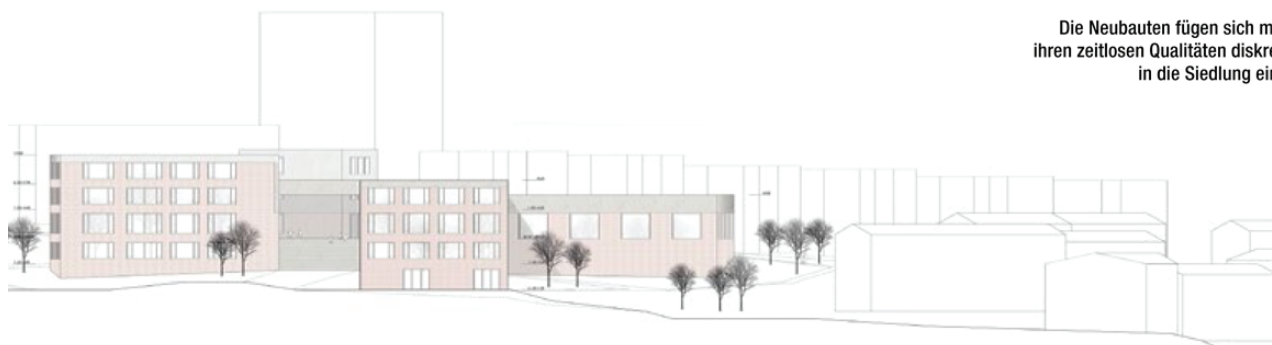
TL: Es sind immer drei Klassenzimmer und ein Betreuungszimmer auf einem Geschoss angeordnet. Die Gruppenräume zwischen den Klassenzimmern lassen sich frei unterteilen.

Die bestehende Schulanlage Schauenberg wird ihren 50. Geburtstag vermutlich nicht mehr erleben. Welche Gedanken machen Sie sich über die Dauerhaftigkeit Ihres Projekts?

AS: Ich hoffe, dass unseres doch etwas älter wird. Es hängt natürlich davon ab, wie sich die Bedürfnisse in der Stadt Zürich entwickeln.

Wie geht es mit Ihrem Projekt weiter? Sind Sie zuversichtlich, dass die Eröffnung wie geplant 2019 stattfinden kann?

TL: Im Februar haben wir das Bauprojekt begonnen, es sollte Ende Jahr abgeschlossen sein. Für 2016 ist eine Volksabstimmung geplant. Wir sind nach Plan unterwegs. Aus heutiger Sicht gehen wir davon aus, dass alles wie vorgesehen abläuft. (mp)



Die Neubauten fügen sich mit ihren zeitlosen Qualitäten diskret in die Siedlung ein.